

Wenn Chinesen mit fù xiè* zum Arzt kommen

Reisewelle aus dem Reich der Mitte



Konsul Liu Chang

Seit gut einem Jahr gilt ein neues Reiseabkommen zwischen der Volksrepublik China und Deutschland. Demnach sind auch chinesischen Privatpersonen Gruppenreisen erlaubt. Zuvor war der Tourismus auf Geschäftsleute und Amtspersonen beschränkt. Mittlerweile ist China bereits der drittgrößte Markt für die deutsche Reisebranche außerhalb Europas; mit wachsenden Steigerungsraten. Eine entscheidende Bedeutung kommt der medizinischen Betreuung der neuen Gäste zu. Hier ist noch eine Optimierung notwendig, denn ab 1. September haben sich 24 EU-Länder dem Zukunftsmarkt China geöffnet. Ein harter Konkurrenzkampf bahnt sich an. Die Betreuung der Gäste wird darüber entscheiden, wer diesen Wettbewerb gewinnt. Liu Chang ist seit zwei Jahren Kulturattaché am großen Generalkonsulat der Volksrepublik China in München. Persönlich bringt Liu Chang auch eigene Erfahrungen mit, da seine Eltern als Ärzte in China und im Ausland tätig waren. Hans-Jörg Wohlhüter, Hauptabteilung Bayern/Wirtschaft im Bayerischen Rundfunk, hat den Botschaftsrat für das *Bayerische Ärzteblatt* befragt.

In welchen Gebieten Deutschlands kann man mit mehr Touristen rechnen?

Liu Chang: Häufig genannt wird Berlin als wichtiges Ziel und gerade die südbayerische Region mit den Königsschlössern Ludwigs übt eine besondere Anziehungskraft aus. Aber auch Reisen auf dem Rhein oder der Romanischen Straße werden angeboten.

Im Reisegeschäft spielt der Service eine entscheidende Rolle. Deutschland muss sich nun einem harten Wettbewerb stellen. Lässt sich auch in der medizinischen Versorgung noch etwas verbessern?

Liu Chang: Zweifellos können durch organisatorische Initiativen einige Defizite beseitigt

werden, die aber weniger bei den Apothekern und Ärzten liegen. Sie könnten jedoch von sich aus auch tätig werden. Ein Problem besteht nämlich darin, dass es in Deutschland zu wenig gut ausgebildete Reiseführer gibt. Deshalb wäre es überlegenswert, ob für Notfallsituationen Ärzte- und Apothekerorganisationen für einen fachkundigen Dolmetscherdienst sorgen. Erste Kontakte zwischen den Berufsorganisationen in beiden Ländern bestehen ja bereits.

Otto Wiesheu schwärmt gerne von einem Abkommen, wonach drei Prozent aller Deutschen nach China und drei Prozent aller Chinesen nach Deutschland fahren. Ist das realistisch?

Liu Chang: Bis über 40 Millionen Landsleute jährlich nach Deutschland kommen, wird es sicher noch eine Weile dauern. Aber ihr Land ist derzeit noch die attraktivste Zielregion in Europa. Im vergangenen Jahr gab es bereits 600 000 Übernachtungen von chinesischen Touristen. Die Steigerungsraten betragen derzeit beispielsweise für Bayern 40 Prozent.

Bei der medizinischen Versorgung spielen Sprachprobleme eine wesentliche Rolle. Was könnte man besser organisieren?

Liu Chang: Wichtig wäre eine engere Verzahnung der Reiseveranstalter mit den Netzwerken der deutschen, medizinischen Versorgung. So könnte man beispielsweise in einer Kooperation mit chinesischen Gesundheitsorganisationen für einen schnelleren Zugang zu medizinischen Präparaten der klassischen Behandlung in China Sorge tragen. Für Ärzte ist eines wichtig: Chinesische Patienten sind es gewohnt, dass sie schnell behandelt werden. Langwierige Laboruntersuchungen erscheinen ungewohnt. Eine schnelle Diagnose ist für den chinesischen Patienten ein wichtiger Qualitätsbegriff. Jüngere Leute können ihre Beschwerden mittlerweile zu meist in Englisch ausdrücken. Die Sprachprobleme gilt es besser zu organisieren. Ansonsten haben meine Landsleute ein großes Vertrauen in die deutsche Heilkunst.

胃痛 Magenschmerzen wèi tòng	头痛 Kopfschmerzen tóu tòng	牙痛 Zahnschmerzen yá tòng
脱水 Dehydration tuō shuǐ	痔疮 Hämorrhoiden hǔi chāng	哮喘 Asthma xīào chuǎn
腹泻 Durchfall fù xié	创口感染 Wundinfektion chuāng kǒu gǎn rǎn	花粉热 Heuschnupfen huā fěn rè
皮疹 Hautausschlag pí zhěn	耳痛 Ohrenschmerzen ěr tòng	咽炎 Rachenzündung yān yǎn
感冒 Erkältung gǎn mào	晒焦 Sonnenbrand shài jiāo	眼睛发炎 Augenentzündung yǎn jīng fā yán
发烧 Fieber fā shāo	便秘 Verstopfung biàn bì	疟疾 Malaria nuò jí

Auszug aus dem Sprachführer „Vademecum China – ein Retter in der Not für Chinareisende“. 72 Seiten, ISBN 3-19-005229-8, 9,95 Euro, Max Hueber Verlag, Ismaning.

* Durchfall

Werden auch Kenntnisse der traditionellen chinesischen Medizin grundsätzlich erwartet?

Liu Chang: Bei uns gibt es keinen Glaubenskrieg zwischen europäischer Schulmedizin und traditionellen Erfahrungswerten. Für chronische Krankheiten greift man eher auf bewährte Hausmittel zurück. Aber diese Indikation dürfte in Deutschland keine große Rolle spielen. Hier geht es eher um die Behandlung akuter Symptome. Allerdings kann die Nachfrage nach TCM-Präparaten steigen. Bei den Arzneimitteln kennt man in China mittlerweile die wichtigsten internationalen Mittel; sie werden zwischenzeitlich sogar bei uns hergestellt oder importiert. Die großen Pharmakonzerne haben alle ihre Niederlassungen in China. Auch bei uns gibt es eine Rezeptpflicht.

Sie haben den Ruf der deutschen Medizin angesprochen. Hat er nicht darunter gelitten, dass kaum mehr neue Medikamente aus Deutschland kommen?

Liu Chang: Nein, der Ruf ihrer Medizin ist tief verwurzelt. Das hängt auch damit zusammen, dass viele Ärzte und Apotheker in Deutschland ausgebildet wurden und werden. Andererseits beobachten wir mit einigem Stolz, wie unsere Erfahrungen in der Heilkunst, die auf eine oftmals mehrtausendjährige Tradition aufbauen, auch in Europa anerkannt werden und vor allem bei chronischen Erkrankungen von vielen Patienten nachgefragt werden.

In Deutschland kursiert die Geschichte, dass in China medizinische Leistungen völlig anders vergütet werden. Dort bezahlt nur der Gesunde für die Versorgung mit dem Hintergedan-

ken, dass man seinen Kunden möglichst nicht krank werden lässt? Das stimmt so nicht. Aber wie ist es ernsthaft um die Abrechnung bestellt?

Liu Chang: Bei Abschluss der Reise vereinbaren die Touristen automatisch eine Auslandskrankenversicherung, die auch einen Rückholservice beinhaltet. Dieses Abrechnungssystem scheint zu funktionieren. Uns sind jedenfalls bisher keine Klagen bekannt geworden. Wichtig ist nur, dass der Patient aus China auch eine ordentliche Rechnung erhält, die er zuhause notfalls vorlegen kann. Mit Stempel und Unterschrift, wie es sich ja in Deutschland gehört.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Hans-Jörg Wohlhüter, Bayerischer Rundfunk.

Die Delegation des Chinesischen Gesundheitsministeriums

Ein reger Informations- und Gedankenaustausch über zwei völlig verschiedene Gesundheitssysteme fand am 20. September mit der Delegation des Chinesischen Gesundheitsministeriums statt, als diese in der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) zu Besuch war. Außer in der BLÄK machten die 23 Mitglieder der Delegation während ihrer zwölf-tägigen Reise durch Europa auch in Leipzig und Berlin Halt, um sich über das deutsche Gesundheitssystem zu informieren.

Zunächst stellte der Präsident der BLÄK, Dr. H. Hellmut Koch, der Delegation die aktuelle Sozial- und Gesundheitspolitik sowie die Rolle der Selbstverwaltung in Deutschland dar. Im Gegenzug dazu berichtete der Leiter der Delegation, Professor Wei Bo, mit Hilfe des Dolmetschers Xiao Jun, über die gegenwärtige Situation in China.

China sei das bevölkerungsreichste Land der Welt und flächenmäßig das drittgrößte. Es befinde sich auf dem Status eines Entwicklungslandes, vor allem auch im Hinblick auf das Gesundheitssystem. Durch die Probleme, die durch das Auftreten der Krankheit SARS entstanden, wurde der chinesischen Regierung bewusst, dass Reformen und Verände-



Im Informationsaustausch mit der Delegation des Chinesischen Gesundheitsministeriums: Sonja Froschauer, Konrad Kuper, Johannes-Georg Schilling (alle KVB), Dr. Johann-Wilhelm Weidringer (verdeckt), Dr. H. Hellmut Koch, Präsident, und Dagmar Nedbal (alle BLÄK – v.li.).



Die Mitglieder der Chinesischen Delegation folgten aufmerksam den Ausführungen der Referenten.

rungen im Gesundheitssystem dringend notwendig seien. Wichtig dabei sei, dass der Ansatz vom ländlichen Raum aus erfolgt, weil es beim bestehenden starken Stadt-Land-Gefälle hauptsächlich dort an Infrastruktur, guten fachlichen und moralischen Ärzten und auch an Fort- und Weiterbildung mangle. Und das, obwohl derzeit 90 Prozent der Bevölkerung auf dem Land lebten. Deshalb lag das Hauptinteresse der chinesischen Besucher auf den Themen Fortbildung, Qualitätssicherung und Zulassungswesen, über die anschließend Mitarbeiter der BLÄK und der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns (KVB) ausführlich referierten. In diesen Bereichen wollen die Chinesen versuchen, das Beste aus Deutschland in China umzusetzen.

Fortbildung, Qualität und Bedarfsplanung

Dr. Johann-Wilhelm Weidringer, geschäftsführender Arzt der BLÄK, machte auf die Bedeutung der staatlich vorgeschriebenen Fortbildungspflicht für deutsche Ärzte aufmerksam und stellte die Wichtigkeit eines kontinuierlichen Qualitätsmanagements heraus. In China gäbe es keine gesetzlichen Regelungen zur ärztlichen Fortbildung und das Management sei in manchen Bereichen mangelhaft, wobei eine Kammer wie die BLÄK jedoch in Planung sei. Über die Zulassungstätigkeit der KVB und deren Stellung im System der Gesetzlichen Krankenversicherung sprachen Konrad Kuper und Johannes-Georg Schilling von der KVB und informierten über

Aufgaben, Organisation und Bedarfsplanung. Anschließend stellte KVB-Abteilungsleiterin Sonja Froschauer Projekte der Qualitätssicherung der KVB vor, wobei sie besonders auf das Thema Mammographie einging, bevor Dr. Axel Munte, Vorsitzender des Vorstands der KVB, sich mit abschließenden Worten bei der chinesischen Delegation für ihr Interesse an den ärztlichen Selbstverwaltungen in Bayern bedankte.

Delegationsleiter Wei Bo betonte nochmals, dass China bezüglich des Gesundheitssystems von Deutschland lernen könne und er derartige Fachbesuche als wichtig erachte, zumal ihm eine engere Zusammenarbeit mit Deutschland sehr am Herzen läge.

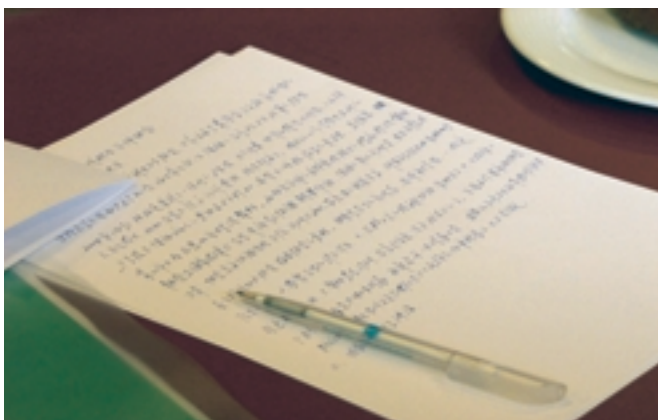
Judith Wieland (BLÄK)



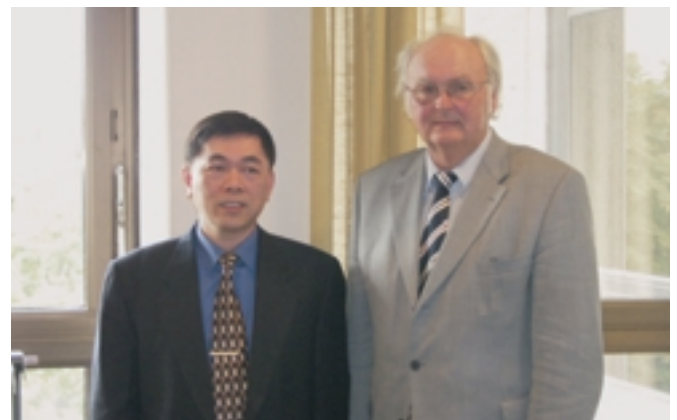
Dolmetscher Xiao Jun (rechts) übersetzte ins Chinesische.



Dr. Axel Munte (Mitte), Vorsitzender des Vorstands der KVB, und Dr. Johann-Wilhelm Weidringer, geschäftsführender Arzt der BLÄK, mit den weiblichen Mitgliedern der Delegation.



Bei den Referaten der BLÄK- und KVB-Mitglieder wurde von den Delegationsmitgliedern fleißig mitgeschrieben.



Delegationsleiter Professor Wei Bo mit Dr. H. Hellmut Koch, Präsident der BLÄK.